

Lebhafter Handel, blühende Industrie und ertragreiche Bodenkultur bedingen einen allgemeinen, über das ganze Land gleichmäßig verteilten Wohlstand. Dieser erhält sich hier um so leichter, als die Bevölkerung sich nur sehr langsam vermehrt und die Volksdichte eine geringe ist. Auf der 536 000 *qkm* umfassenden Fläche leben 39 Mill. Menschen, also nur 74 auf 1 *qkm*. Das erklärt auch die schwache Beteiligung der Franzosen an der überseeischen Auswanderung.

Voll-
dicht.

Die ältesten Bewohner in der geschichtlichen Zeit waren die Kelten oder Gallier; sie wurden von den Römern unterworfen und völlig romanisiert. Während der Völkerwanderung drangen auch deutsche Stämme, Franken und Burgunder sowie Normannen ein; allein diese gingen ganz in der romanischen Bevölkerung auf. Die heutigen Franzosen dürfen wir zumeist als die Nachkommen der alten Gallier ansehen, denen sie auch im Charakter durch ihre Ruhmliebe, ihre schnelle Auffassungsgabe, ihre Neuerungsstucht gleichen. Sie reden fast sämtlich die nämliche romanische Sprache, die in zwei nach der Form der Bezeichnung bezeichnete Hauptmundarten zerfällt, die *Langue d'oui* im Norden, die heutige Schriftsprache, und die *Langue d'oc* im Süden. Eine keltische Sprache wird nur noch in der Bretagne gesprochen, wohin Kelten von England aus um 500 n. Chr. eingewandert sind. Außerdem begegnen wir an der alpinen Mittelmeerküste bei Nizza dem Italienschen und im Norden der westlichen Pyrenäen der eigenartigen Sprachinsel der Basken.

§338.
Be-
wohner.

Das römische Gallien wurde zur Zeit der Völkerwanderung von den Franken unterworfen. An die Spitze des fränkischen Reiches trat im 10. Jahrhundert ein mächtiges Adelsgeschlecht, nach dessen Wohnsitz an der Seine, Francia, nun das ganze Land den Namen la France erhielt. Im Laufe der folgenden Geschichte entwickelte sich das neue Frankreich zu einem ansehnlichen Staate, der aus den Kriegen namentlich mit England immer wieder siegreich hervorging und dessen Grenzen im Anfange des 18. Jahrhunderts unter Ludwig XIV. bedeutend erweitert wurden. Doch unter der großen Revolution seit 1789 brach das alte Königreich der Bourbonen zusammen; es begann eine Zeit wechselnder Staatsverfassung. Unter Napoleon I., der die Herrschaft Frankreichs über ganz Europa auszudehnen suchte, ward es vorübergehend ein Kaiserreich. Dann wechselte Königreich, Republik und Kaiserreich. Seit dem Sturze des letzten Kaisers, Napoleons III., im Jahre 1870 ist Frankreich wieder eine Republik, an deren Spitze ein Präsident steht. Unter dieser Verfassung erwarb es seinen früheren Wohlstand wieder. Es ist eines der hochkultivierten Länder der Erde. In Kunst und Wissenschaft hat es allerdings den Vorsprung, den es einst vor England und Deutschland besaß, verloren.

Ge-
schichte.

Der politischen Einteilung nach zerfällt die Republik in 87 Verwaltungsbezirke oder Departements.

Im 19. Jahrhundert hat Frankreich auch bedeutende außereuropäische Kolonien erworben. Bereits im 18. Jahrhundert war sein Kolonialbesitz nicht gering; aber viele seiner damaligen Besitzungen, wie Kanada in Nordamerika, sind ihm wieder entzogen. Gegenwärtig gehören ihm in Afrika Algerien, Französisch-Senegambien, Französisch-Kongo,

Kolo-
nien.